

Erreichen Mikrokredite ihr Ziel?

von Thomas Schindler

Mikrokredite gelten als erfolgreiches Instrument zur Armutsbekämpfung, doch wie wirksam sind sie wirklich? Das diskutieren der Entwicklungsforscher Philip Mader und Niclaus Bergmann, Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation.



Pflanze in der Steinwüste - so wirkt ein Mikrokredit gegen Armut. Bei Wucherzinsen funktioniert das aber nicht, sagen Kritiker.

(dpa)

Seit Jahrzehnte gelten Mikrokredite als effektive Mittel zur Armutsbekämpfung in Entwicklungsländern. Noch vor zehn Jahren haben die Vereinten Nationen das Jahr des Mikrokredits ausgerufen.

Doch in jüngster Zeit sind die kleinen Darlehen für Mittellose in die Kritik geraten. „Ökonomische Studien zum Thema Mikrokredit weisen keinerlei Armutsliederung nach, was bei durchschnittlich 35 Prozent Jahreszins auch kein Wunder ist“, sagt der Entwicklungsforscher Philip Mader, der sich mit den negativen Auswirkungen der Mikrokredite befasst.



Niclaus Bergmann, Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation und Sprecher der Mikrofinanzplattform Deutschland, einem Netzwerk deutscher Institutionen, die sich für Mikrofinanz und Finanzsektorentwicklung engagieren.

(privat)

Dagegen hält Niclaus Bergmann von der Sparkassenstiftung: Wenn Mikro-Kreditnehmer das Richtige damit machen, profitieren sie. Dutzende Studien belegten die Erfolge. Zwar gebe es hier wie überall schwarze Schafe, doch alle verantwortungsvollen Kreditgeber prüften den Verwendungszweck des Kredits und die Verschuldung des Kreditnehmers. „Deshalb lehnen seriöse Mikrofinanzinstitute prozentual häufiger einen Kreditantrag ab als eine deutsche Sparkasse“, erklärt Bergmann.

Nur aus Sicht der Kreditgeber seien Mikrokredite erfolgreich. „Sie werden mit hoher Sicherheit pünktlich zurückgezahlt. Nur in Krisenfällen stieg das Ausfallrisiko dramatisch an.



Philip Mader, Entwicklungsforscher am Institute of Development Studies in Brighton, England, und Mitherausgeber von „Rendite machen und Gutes tun?: Mikrokredite und die Folgen neoliberaler Entwicklungspolitik, Campus Verlag 2014“.

(D. Ausserhofer)

Aber was nütze dieser Vorteil den Menschen in Slums und Dörfern“, fragt Mader. Die Armen müssten für die Verbesserung ihrer Situation selbst zahlen. Der Entwicklungsforscher kann nicht erkennen, dass Mikrofinanzierung sich noch zu einem Erfolgsmodell entwickeln kann. „Dieses Instrument wird sich einreihen in eine lange Reihe gescheiterter Konzepte der Entwicklungspolitik“, sagt Mader. „Mikrokredite sind ein gutes und vielfach bewährtes Instrument, das umso wirksamer funktioniert, wenn es mit anderen Finanzinstrumenten, beispielsweise mit dem Zugang zu sicheren Sparprodukten kombiniert“, hält Bergmann dagegen. Auch Sparkassen und Genossenschaftsbanken

seien als Mikrofinanzinstitute entstanden, um Armen eine Möglichkeit zu geben, Geld sicher und zinsbringend anzulegen, und Handwerkern zu einem (Mikro-)Kredit zu verhelfen.